

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2,75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2,80. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeile mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 26 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 9.

Dresden, Mittwoch den 13. Januar 1915.

26. Jahrg.

Die Kriegsgreuel. — Weitere Erfolge in Frankreich. — Die Leistungen des XII. sächsischen Reservekorps. — Eine russische Neugruppierung.

Während des ersten Balkankrieges entstand das Gerücht, daß der in Vindobona festgehaltene österreichische Konsul Prochaska von serbischen Soldaten überfallen und in grausamer Weise ermordet worden sei. Welcher Art die Verletzungen des Konsuls sein sollten, erzählte man sich nur flüchtig von Mann zu Mann. Die Zeitungen begnügten sich mit Andeutungen und Umschreibungen, sie durften aber glücklicherweise bald das Hauptthema verlassen, da sich herausstellte, daß die ganze Sache graulamer wie schmutziger Geschichte von Anfang bis zu Ende erfunden war.

Andere Zeiten, andere Sitten! Man ist heutzutage nicht mehr so zimperlich, und wessen man die Gerben vor drei Jahren andeutungsweise beschuldigte, das werfen die Deutschen und Franzosen einander ganz offen vor. Die Worte „abscheuliche Greuelgeschichte“ sind jetzt auch in offiziellen Rundschreibungen zu lesen, in denen außerdem auch von aufgeschlitzten Köpfen, ausgehöhlten Augen, abgeschnittenen Ohren und von dem Boden festgepielten Verwundeten die Rede ist.

Wie viel oder wie wenig altentümlich Feststehendes der Diskussion zwischen der deutschen und der französischen Propaganda zugrunde liegen mag, jedenfalls stehen wir vor der Tatsache, daß die Armeeführungen der beiden zivilisiertesten Völker Europas einander an Duldung der unfähigsten Greuel zu gut wie alles zutrauen. Es gibt sicher große Massen in Frankreich, die dem französischen Bericht über die Schandtaten, die den deutschen Soldaten auf belgischem und französischem Boden angedeihen verübt worden sein sollen, ohne weiteres Glauben schenken werden. Auf der anderen Seite sind wir in Deutschland natürlich nicht in der Lage, im einzelnen nachzugehen zu können, was bei den schredenerregenden deutschen Propagandahauptungen an Fiktionen mit unterlaufen sein mag. Was zwischen den beiden Armeen Dinge vorgekommen sind, das zwischen den beiden Armeen Dinge vorgekommen sind, das zwischen solchen Erörterungen Anlaß geben, ja daß solche Erörterungen überhaupt möglich geworden sind, zeigt uns, wie wenig Grund wir haben, auf die Kultur Europas zu Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts stolz zu sein.

Gegenüber den Greuelbeschuldigungen, die mit jedem andern Mittel verbunden sind, gilt der Grundsatz, alles nicht zu glauben. Man kann alles glauben in der Annahme, daß im Laufe eines Krieges keine Greuelat als Einzelereignis denkbar ist; man kann aber nicht genug vorsichtig sein bei Beurteilung von Behauptungen, Berichten, selbst von vermeintlichen Augenzeugen, da das Beobachtungsgebiet in vielen Fällen krankhaft verändert ist. In jedem hundertsten Greuel verübt, während jedes Krieges werden hundert- und tausendmal mehr Greuel erzählt, als sich ereignen haben.

Wenn die deutschen Soldaten im allgemeinen als Vordenker, Räuber schlimmer Art dargestellt werden, so ist es nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland, daß man feindlichen, keinen ruhig denkenden Menschen geben, über solchen Wahnsinn nicht die Köpfe zu stecken. Wenn nur die Möglichkeit erwogen wird, daß auch in der deutschen Armee einzelne verbrecherisch oder krankhaft veranlagte Individuen existieren könnten, die von ihrer Befehlshaber die Grenzen einer geregelten Kriegsführung hinauswärteln würden — wer von uns könnte eine solche Möglichkeit ablehnen? In der französischen Armee, in der die Greuel wegen des zahlenmäßig geringeren Materials weniger häufig ist, dürfte der Prozentsatz der Wahnsinnigen, der Verbrechen und Verbrechen vielleicht größer sein. Zum Nachdenken über die Franzosen spricht auch der Umstand, daß in ihren Reihen nicht nur Europäer, sondern auch Angehörige kulturell höher stehender Völkern mitkämpfen. Namentlich Greuel an Prochaska könnten nach menschlichem Ermessen nur entweder von Wahnsinnigen oder aber von Wilden verübt worden sein, die mit bestimmten abergläubigen Vorstellungen behaftet sind.

Wenn sich der eine oder der andere der Einzelsfälle, die jetzt der offiziellen Meldung von der deutschen Heeresleitung nachgesucht werden, als wahr herausstellen sollte, wenn wirklich einige Individuen deutscher Nationalität Taten verübt haben, die wie sie im französischen Regierungsbericht behauptet werden, ihrer Verheerung sicher leichtfertigerweise behauptet werden könnten über die Gefährlichkeit, mit denen die Waffe des deutschen Volkes und ganz besonders auch der deutschen Armee in Lateinamerika ausgenommen würde, kein Zweifel sein. Ebenso die Waffe des französischen Volkes und der französischen Armee alles, was den Franzosen an Greuel nachgewiesen wird, als tiefe Schande empfinden, rechtfertigen und menschlich denkenden Elementen es — das muß heute ausgesprochen werden — auch nicht! Wer wollte zum Beispiel glauben, daß die Deutschen und die französischen Soldaten, die in den Schicksalen freundschaftlich mit einander verkehrten, Briefe, Zeitungen, Post und Schokolade mit einander austauschten, bis ihnen

(W. L. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 13. Januar, vormittags. (Eingegangen 2,15 Uhr.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
In der Gegend von Neuport fand ein heftiger Artilleriekampf statt, der die Räumung der feindlichen Schützengräben bei Balingsbrug (Vorort von Neuport) zur Folge hatte.

Die feindlichen Angriffe am Kanal von La Bassée sind endgültig abgewiesen worden. Französische Angriffe auf La Voiselle und die Höhe von Rouvron wurden zurückgeschlagen.

Den gestrigen erfolglosen französischen Angriffen auf die Höhe bei Crouy folgte ein deutscher Gegenangriff, der mit einer vollständigen Niederlage der Franzosen und einer Säuberung der Höhen nördlich Couffies und nördlich Crouy endigte. Unsere Wärter setzten sich in den Besitz zweier französischer Stellungen, machten 1700 Gefangene und eroberten vier Geschütze sowie mehrere Maschinengewehre.

Ein französischer Sappenangriff in der Gegend südlich St. Mihiel ist erfolgreich abgewiesen worden. Unsere Truppen setzten sich in den Besitz der Höhen nördlich und nordöstlich Romeng. In den Vogesen ist die Lage unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Die Lage im Osten hat sich gestern nicht geändert. Oberste Heeresleitung.

dieser Verkehr von den beiderseitigen Heeresleitungen unterlagte wurde — wer wollte glauben, daß diese Leute geneigt seien, an einander über die Kriegsnöthigkeit hinaus unlagbare Greuel zu verüben? Die Erzählungen von diesen Schützengrabensfreundschaften sind aber noch unendlich zahlreicher als die Greuelgeschichten, die zu einem Teil auf schauerlicher Wahrheit, zum größeren Teil aber auf Klatsch und Gerede beruhen mögen.

Hört man die Beschuldigungen, die heute die beiden größten Kulturvölker Europas gegeneinander erheben, so möchte man schier an der Menschheit verzweifeln. Wir, die wir den Glauben an die Menschheit nicht verlieren wollen, wenden uns gern von diesen Nachgesprächen der Artzei jenen lichteren Bildern zu, die uns im Kriege so vielfach entgegengetreten sind. Sie weisen den Weg zu einer besseren Zukunft!

Deutsch-österreichische Offensive zwischen Tomashow und Spatschna.

Russische Blätter melden, die neuen Angriffsstöße der Deutschen südlich der Bilita gegen Niels hätten die russische Heeresleitung sichtlich überrascht und eine abermalige „Neugruppierung“ der russischen Hauptkräfte erforderlich gemacht. Eine abermalige Rückkonzentrierung des russischen Hauptheeres werde im russischen Pressequartier als nicht ausgeschlossen bezeichnet. Die russischen amtlichen russischen Bulletins sind sehr kurz gehalten. Sie konstatieren, daß die Lage in Polen und Galizien im allgemeinen keine Veränderung aufweise, wobei mitgeteilt wird, daß am Uzkopow heftige Angriffe der österreichisch-ungarischen Truppen erfolgten, und daß auch die Przemysl Garnison ihre verzeigten Anstöße, die lokalen Schäden unter den Russen anrichten, nicht einstelle. Die lokalen Schäden unter der Bilita fanden erbitterte Angriffe der Verbündeten statt. Bei Petersburg unternahm die Deutschen nachts starke Vorstöße. Die Offensive der Verbündeten vorwiegend sich jetzt, entsprechend dem Diktate der russischen Heeresleitung“ zwischen Tomashow und Spatschna.

Der militärische Mitarbeiter der Nowoje Wrenja sucht die Kämpfe an der Bilita, bei Bolimow, im Bilitatal, an der Bilita und am Dunajec als belanglose Episoden hinzustellen, die, obwohl beiderseits starke Kräfte engagiert seien, keinen inneren Zusammenhang hätten. „Die hartnäckigen Bestrebungen der Deutschen, die rechte russische Flanke zu durchbrechen, sind einfach ärgerlich.“ Die Deutschen offenbarten bei allen ihren Attacken die „ganze dämonische Behendigkeit von Räubern und die Bosheit tierähnlicher Wesen“. Sie wendeten die unglücklichsten Listen an und „lassen unsere Truppen in Ausdehnungen von 25 Werst nicht eine Minute Atem schöpfen und zur Ruhe kommen“. In ein objektives Deutsch übertragen heißt das: unsere Truppen kämpfen tapfer, klug und zäh. In der Weisung der Schicht an der Bilita stellt Oberst Michailowski im Nowoje Wrenja fest, daß die Ueberelegenheit der Deutschen aus verschiedenen Umständen groß sei. Sie hätten mindestens 800 Geschütze an der Front vor Warschau.

Ueber die erfolglose russische Offensive in Westgalizien meldet der österreichische Generalstab unter dem 12. Januar:

Die Versuche des Feindes, die Bilita zu forcieren, wiederholten sich auch gestern. Während heftigen Geschützkampfes an der ganzen Front setzte vormittags im südlichen Abschnitt eine Kräftegruppe des Gegners erneut zum Angriff an, brach jedoch nach kürzester Zeit in unserem Artilleriefeuer nieder, flüchtete zurück, Hunderte von Toten und Verwundeten vor unserer Stellung zurücklassend.

Gleichzeitig hielt auch südlich der Weisfel der Geschützkampf an, wobei es einer eigenen Batterie gelang, einen vom Feinde besetzten Weierhof derart unter Feuer zu nehmen, daß die dort seit den letzten Tagen eingekerkerten Russen gezwungen wurden, fluchtartig ihre Stellungen zu räumen.

In den Karpathen erschweren die ungünstigen Witterungsverhältnisse jede größere Aktion. Im oberen Angale hat sich der Gegner näher an den Uzkopow zurückgezogen. Die von den russischen Zeitungen verbreitete Nachricht, die Festung Przemysl hätte am 10. Dezember einen Parlamentär zum Feinde entsendet, ist natürlich vollkommen erfunden und dürfte nur bezwecken, die gänzliche Machtlosigkeit gegenüber dieser Festung zu verbergen.

Der Kriegsberichterstatter des Deutschen Volksblattes erzählt über die Belagerung von Przemysl, daß die russische Armee dort bei den bisherigen Angriffen furchtbare Verluste erlitten hat. Die Ausfälle der Besatzung haben den Belagerten schweren Schaden zugefügt. Gefangene russische Offiziere erzählen davon mit unverhohlener Bewunderung. Ebenso ergo sind die Reihen bei Sturmangriffen gelichtet worden. Deshalb dürften auch die Russen ihre wahnwitzigen Angriffe aufgegeben haben. Vor kurzem sind auch Teile der Belagerungsarmee an die Dunajecfront und nach den Karpathen abgezogen, so daß bis auf weiteres vor Przemysl Ruhe herrschen dürfte. In der Festung herrsche vorzügliche Stimmung. — Ein österreichischer Militärkorrespondent schreibt zur Beurteilung der Kampflage gegen Rußland: Die russische Infanterie scheint an Munitionsmangel zu leiden. Die Russen haben Ende Dezember einmal 100.000 mit Verbundgewehren bewaffnete Soldaten an die nord- und mittel-polnische Front geschickt. Daraus ist zu ersehen, daß in der russischen Armee bereits starker Mangel an modernen Infanteriegewehren eingetreten ist.

Noch Petersburg Berichte aus Stockholm ist neuerdings die Enthebung von 18 Generalen der aktiven russischen Armee aus Rußland erfolgt.

Aus Krakau wird der Possischen Zeitung gemeldet, daß am 10. Januar ein Großfeuer bedeutende Verheerungen in Warschau anrichtete. Ein deutscher Flieger war über der Stadt erschienen und hatte Bomben geworfen, deren eine die Lagerstätte einer Dinocumfabrik in Brand steckte.

Ein Nachlassen der Spannkraft der Verbündeten?

Die neuesten Nachrichten von der Westfront geben wieder dasselbe Bild, das in den letzten Tagen und Wochen die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz gezeigt hat. Die Verbündeten machen immer und immer wieder neue Offenstöße, die ihnen aber nur erhebliche Verluste ohne nennenswerte Erfolge bringen. Der militärische Mitarbeiter der Possischen Nachrichten meint:

Man bekommt immer mehr den Eindruck, daß bei den Franzosen und ihren Verbündeten ein großer Plan mit überlegener Kraft an der entscheidenden Stelle fehlte oder aus Mangel an Mitteln nicht durchgeführt werden kann. Es sei für die Verbündeten die Befehle vorhanden, daß die Energie ihrer Angriffe in